

# Das Grauen im Büro kühltschrank

Kabarettist Konstantin Schmidt mit seinem Programm „Schmidternacht“ in der Maxdorfer Pyramide

VON ANDREA DÖLLE

**MAXDORF.** Listige Lieder hat Konstantin Schmidt am Freitag in der Maxdorfer Pyramide gesungen. Der Karlsruher Kabarettist war mit seinem Programm „Schmidternacht“ zu Gast in der Vorderpfalz.

Schräg und frech sind sie, die listigen Lieder des Konstantin Schmidt. Und man merkt seinen Liedern die Bewunderung der Chansons von Georg Kreisler an, mit denen er ebenfalls unterwegs ist. Seine „musikalische Früherziehung“ am Klavier, wie er erzählt, trägt Früchte. Er singt nicht nur seine Lieder selbst, sondern begleitet sich auch am Klavier. Dabei schreckt er auch vor ganzen Opern als Ein-Personen-Stücken nicht zurück.

Ist USB der Nachfolger der USA? Gibt es das Buch auch als Internet?

Aber zunächst kamen musikalische Hilfe und Trost für alle Lebenslagen. Etwa mit der Geschichte von Jochen, dem fleißigen Pfälzer Urlauber in Antalya, am Strand „auf der Liege, nur gestört von einer Fliege“, der sich grässlich langweilt, wo er doch zu Hause herumwerkeln könnte an Haus und Garten. Nachdem er lange genug den Dreck im Sand betrachtet hat, häuft er ihn auf ein Stück Zeitung und bringt ihn zur Mülltonne, die jedoch übertoll ist. Von da an führt eins zum andern, der beseitigte Müll über Kehrmaschine und Straßenplanung zur Vollendung unvollendeter Häuser.

Jochen arbeitet sich immer glücklicher durch Antalya und den Rest der Türkei, „und dank Jochens Werkelei, wurde schließlich die Türkei ein Jahr später Mitglied der EU“. In einem anderen Lied gibt Konstantin Schmidt Fortbildung in „Ein(er) kurzen Geschichte der Kommunikation“ und ihren Tücken – vom Wählscheibentelefon über Handys, Fax, AB, bis zum Mailverkehr – und stellt so wichtige



Listig: Kabarettist Konstantin Schmidt, der sich selbst am Klavier begleitete.

FOTO: KUNZ-HARTMANN

Fragen wie: Was kostet eine Mail ins Ausland? Ist USB der Nachfolger der USA? Gibt es dieses Buch auch als Internet? Aber es gibt auch das Grauen, das im Büro kühltschrank lauert, wo sich längst vergessene Mittagspausenimbisse Fragen stellen wie: Was warst du einmal, Spaghetti Carbonara oder Wurstsalat? Und von der Hinterwand greift eine feuchte Hand nach der Tupperdose... Besser man weiß nicht so genau, was im Kühltschrank passiert, sobald das Licht ausgeht.

Sehr an Georg Kreisler und die verborgenen Abgründe der Wiener Seele erinnert das Lied von der feschen Dame, die auf Kontaktsuche trotz tiefem Dekolletee oft Pech hat, denn „I

bin a Totengräberin“, und dieser Beruf macht Männern Angst. Der „Tango Quarantän“ dagegen erzählt davon, wie wenig Platz dieser Tanz braucht und wie gut er sich für hoffnungslose, aber nicht ernste Lagen eignet. Ein Straßenbahnfahrer wiederum findet neue Lust am Beruf auf bisher vom Fahrplan nicht vorgesehenen Wegen durch die Stadt.

Im zweiten Teil des Programms gibt's die Große Oper am Klavier mit verteilten Rollen, endlich hat der Schwarzwald seine opernmäßige Bearbeitung gefunden in der Geschichte vom Bodenseefischerssohn Drachino, gekennzeichnet durch einen Waldschratflügelhut, und dem reichen Müllerstochter-

lein Melanie mit Schwarzwälder Bollenhut, wegen ihrer Vorliebe für Schwarzwälder Kirschtorte auch „Kirschmelli“ genannt.

Viele dramatische Ereignisse müssen passieren, bis die beiden zu einander finden können mit Hilfe des Ritters Kruscht von Kruschtelberg, dessen Kruschtelburg erst aufgeräumt werden muss. Dazwischen wird noch eine Vollkornkirschtorte erfunden (eine volle Flasche Korn statt eines Gläschens Kirsch), und ein Bräutigam mit gekauften juristischen Dokortitel muss vertrieben werden. Die Zuschauer jedenfalls hatten Spaß und wurden vom Künstler per Handschlag und „Schmidternacht“-Button verabschiedet.